

Reblausresistenz als Ausweg aus der Katastrophe

Reben werden weltweit auf ungefähr 7,95 Millionen Hektar vor allem zur Erzeugung von Wein, Tafeltrauben und Rosinen angebaut. Eine besonders große Wertschöpfung erzielt der Weinbau. In Deutschland erreichte er 2005 auf einer Fläche von rund 100 000 Hektar einen Produktionswert von 1,2 Milliarden Euro.

Es ist jedoch nicht selbstverständlich, dass europäische Winzer nach wie vor Weinbau betreiben können. Das Jahr 1863 markierte den Beginn einer sich anbahnenden Katastrophe durch die Reblaus. Sie wurde um 1860 nach Europa eingeschleppt, breitete sich rasant aus und zerstörte in Frankreich in nur 15 Jahren rund 800 000 Hektar Rebfläche durch Schädigung der Rebwurzel. Trotz erheblicher Bemühungen konnte kein wirksames Bekämpfungsmittel gefunden werden. Die Vernichtung von Reblausherden und die Bodenentseuchung – mit aus heutiger Sicht sehr fragwürdigen Verfahren wie dem Einsatz von Schwefelkohlenstoff – brachten nur kurzen Zeitgewinn. Die sehr rigide Gesetzgebung in Deutschland verhinderte damals vor allem mit Handelsverboten eine ähnliche Katastrophe wie im übrigen Europa und verschaffte Zeit, nach reblausresistenten Reben zu suchen.

Bereits 1869 wurde von Leo Laliman in Frankreich die Pfropfung eines Edelreises auf eine reblautolerante Unterlage als Lösungsweg erkannt. Hier wurde daher auf der Basis amerikanischer Wildreben mit der Auslese auf Reblautoleranz begonnen. Die erste Generation an Unterlagssorten erwies sich jedoch als zu wenig kalkverträglich. Zudem müssen praxistaugliche Unterlagen ausreichende Bewurzelungsfähigkeit, gute Verwachsung mit dem Edelreis (Affinität), Eignung für unterschiedliche Böden, gute Frostfestigkeit und Ertragsleistung besitzen.

Weitere Züchtungsanstrengungen insbesondere durch Sigmund Teleki aus Ungarn und Franz Kober aus Österreich führten zu sehr aussichtsreichem Zuchtmaterial. Dieses kam Anfang des 20. Jahrhunderts nach Deutschland und wurde unter hiesigen Anbaubedingungen ver-



tieft züchterisch bearbeitet. Erst Ende der 1930er-Jahre – 60 Jahre nach Lalimann – waren in Deutschland leistungsfähige reblautolerante Unterlagssorten marktreif und konnten in den Weinbau eingeführt werden. Heute verfügt der deutsche Weinbau über elf zugelassene Unterlagssorten, dank deren die Reblausproblematik als weitgehend gelöst betrachtet werden darf.